

vom Mädchen und der Hasel. Die Bedeutung der Rose im Volksliede, besonders die minnigliche, und das Begraben unter Rosen kommt eingehend zur Sprache, wie auch die Martinslieder, die Schlemmer- und Zecher-, die Fastnacht- und die Landsknechtlieder u. s. w. einzeln vorgeführt werden. Das alles ist mit zahlreichen Litteraturangaben begleitet und durch vielfach eingestreute Liedproben illustriert und interessant gemacht.

Wohl das Wertvollste an dem Buche aber ist das persönliche intime Verhältnis, in dem Hildebrand zu dem Volksliede stand. Im Liederschatze des Volkes offenbarte sich ihm das Leben der Volksseele. In der Behandlung des Volksliedes fand er den Mafsstab dessen, was den gemeinsamen Grundzug im Wesen der Nation ausmacht, und was allen ihren Gliedern, den Gebildeten und den Ungebildeten, in gleicher Weise eigentümlich ist. Und darin sieht er den höchsten Gewinn, den die Beschäftigung mit dem Volksliede bringen könnte, dafs sie dem modernen Menschen helfen soll, »von der Überkultur zurückzukommen und die Natur wiederzugewinnen, ohne die Segnungen der Kultur darüber einzubüfsen, aber nicht die Natur überhaupt, sondern die eigene Natur, die unter jener Überkultur schwer gelitten hat, weil diese eine fremde war und ist.« —

Noch gilt es den kulturgeschichtlichen Wert des Buches hervorzuheben, der darin beruht, dafs Hildebrand die Verbindung des Volksliedes mit Sitte und Brauch der Vergangenheit sorgfältig verfolgt. So gewinnt das Werk einen kulturgeschichtlichen Hintergrund, der im Zusammenhange mit den volkstümlichen Liedern einen ungemeinen Reiz ausübt, so zeigt es aber auch zugleich, welche Fülle von kulturgeschichtlichem Material dem Altertumsforscher sich in den Volksliedern darbietet.

Dr. Otto Lauffer.

Das Bildnis bei den Altdeutschen Meistern bis auf Dürer. Von Alfred Lehmann. Leipzig, Karl W. Hiersemann 1900. XVI. 252 SS. 8.

Die Aufgabe, eine Geschichte des Bildnisses in der deutschen Kunst zu schreiben ist ebenso dankbar als schwierig. Ihre Lösung setzt eine ausgedehnte Kenntnis weit zerstreuter Denkmäler und ein hohes schriftstellerisches Können voraus, wenn ein anschauliches Bild der in vielfach kaum merklichen Übergängen verlaufenden Entwicklung gewonnen werden soll.

Das Buch von Lehmann beschränkt sich auf die Periode von den Anfängen bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Es ist aus der Erweiterung und Umarbeitung einer heidelberger Dissertation hervorgegangen. In der Einleitung gibt Lehmann Ausführungen über Individualisierung und Charakterisierung als die treibende Grund- und Urkraft der deutschen malenden Kunst und über die deutsche Art in der Kunst. Den Stoff selbst behandelt er in drei Teilen. Der erste umfaßt die Anfänge des Bildnisses, das Bildnis in der Buchmalerei, der Wandmalerei, der Plastik, der Schaumünze und in Holzschnitt und Kupferstich. Der zweite Teil ist dem Bildnis in der Tafelmalerei gewidmet. Nach allgemeinen Betrachtungen über das Werden und Wandeln des Bildnisses werden die einzelnen Schulen besprochen. Der dritte Teil behandelt die Gattungen des Bildnisses, Assistenzbild, Totendenkmal und das unabhängige Einzelporträt. Ein zusammenfassender Rückblick und ein Ausblick in die Zukunft schließt das Buch.

Das Thema scheint mir für eine Inauguraldissertation nicht geeignet, es setzt, wie ich Eingangs andeutete, ein Wissen voraus, über welches ein Studierender noch nicht verfügen kann. Die Lösung ist denn auch keine ganz befriedigende. Es wäre vor allem nötig gewesen, dafs die Frage nach den Anfängen tiefer gefafst und das Ergebnis plastischer herausgearbeitet worden wäre. Das hätte eine andere Gruppierung des Stoffes bedingt.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt im zweiten Teil, der eine reichhaltige und wohlgeordnete Zusammenstellung des in der Tafelmalerei vorliegenden Materials enthält. Die Bilder gehören aber überwiegend dem 15. Jahrhundert an, in welchem das Porträt schon auf einer relativ hohen Entwicklungsstufe steht. Dieser zweite Teil ist durch die sorgfältige Sammlung des Materials und zahlreiche gute Einzelausführungen ausgezeichnet.

Ist dem Verfasser eine allseitig befriedigende Lösung der schwierigen Aufgabe noch nicht gelungen, so ist sein Buch doch als ein Versuch auf einem bisher wenig bearbeiteten Gebiet dankbar zu begrüfsen.